Zusammenfassung der Diskussion der Podiumsveranstaltung der Berliner Wirtschaftsgespräche am 8.4.2025 im OSZ Kraftfahrzeugtechnik

Moderation: Siegfried Arnz, AbtL a.D. der Senatsverwaltung für Schule, Familie und Jugend

---

Themen der Diskussion

Wir verlieren zu viele Jugendliche

- Es gibt zunehmend über alle Jugendlichen verteilt eine auffallende Desorientierung (G-W) -
- fehlende Basiskompetenzen und "funktionale Kompetenzen" (aktuelles SWK - Gutachten)
- besonders hohe Jugendarbeitslosigkeit in Berlin, die Steigerungsraten, wie sie gegenwärtig im Bund existieren, treffen für Berlin nicht zu
  zu wenig Ausbildungsangebote; aktuell 2000 Ausbildungsstellen weniger als vor einem Jahr die Unterversorgung beträgt 83 Ausbildungsangebote auf 100 Nachfragende
- Paradox, dass bei Befragung von Betrieben diese für die Besetzung des Ausbildungsplatzes die Kriterien Motivation, Fehltage und Performance nennen; Schulabschluss und Noten jedoch nur eine geringe Bedeutung zugemessen wird. Andererseits seit vielen Jahren der Trend dahingeht, dass die SuS mit einfachem oder erweitertem HSA aus dem Dualen Ausbildungssystem herausgedrängt werden
- zentrale Problemgruppe sind die migrantischen Jugendlichen/Flüchtlinge, denen vor allen Dingen die Sprachkompetenzen fehlen
- es muss auch durch die neue BR das Sprachproblem aufgegriffen und fördersystematisch neu justiert werden
- Mismatch zwischen Angeboten an Lehrstellen und Bedarfen/Interessen der Jugendlichen
- hohe Abbruchzahlen

Berufsorientierung

- zu wenig Verbindlichkeit, soll durch neue Verordnungen im nächsten Schuljahr verbessert werden.
- Angebote zum Dualen Lernen nicht durchgehend
- In der Schule muss viel mehr Lebensweltbezug hergestellt werden, Lernen muss für die SuS einen Sinn machen,
- Schulwerkstätten und Makerspace können keine Alternative zum Betriebspraktikum sein – das Betriebspraktikum ist ein zentrales Kriterium für eine erfolgreiche berufliche Orientierung, wenn es gut vor- und nachbereitet wird und die Betriebe sich ihrer Aufgabe verantwortlich stellen
- Wenn jedoch gute (!) Praktikumsplätze fehlen, sind Werkstätten und Makerspace eine gute Alternative. Auch hier kommt es auf die Konzepte an.
- Praktika nicht systematisch genutzt, Praktikumsplätze fehlen

- Beratung zu wenig an den Interessen und Bedarfen der Jugendlichen orientiert
- Beratung frühzeitig in Sek I nötig, nicht erst nach 10. Schuljahr
- Eltern müssen stärker in die „Berufsorientierungsarbeit“ der Schulen integriert werden
- Die Jugendhilfe muss stärker bei den Angeboten sowohl in der Berufsorientierung wie auch im Übergangssektor berücksichtigt werden
- Das Fach WAT und seine Umsetzung kann nicht an die Erfolge des Fachs Arbeitslehre früherer Jahre anknüpfen
- Das neue Berliner Landesinstitut für Qualifizierung und Qualitätsentwicklung an Schulen (BLiQ) soll sich verstärkt der Fortbildung der Lk im Themengebiet Berufsorientierung kümmern,

Übergangssystem

- Im Übergangssystem in Berlin ca. 8.500 Jugendliche
- Insgesamt unübersichtlich, verwirrend; „das Übergangssystem muss aufgeräumt werden“ (G-W); der Fokus liegt aber aktuell für die Senatsverwaltung auf der Berufs- und Studienorientierung
- Maßnahmen nicht am Ziel „Anschluss in Ausbildung“ orientiert, häufig eher an Abschlüssen
- Entwirrung der Maßnahmen scheitert, da verschiedene Senatsverwaltungen unterschiedliche Maßnahmen für wichtig erachten. Einheitlichkeit fehlt
- Jugendlichen erscheinen Angebote des Übergangssektors häufig attraktiver als betriebliche Ausbildungsangebote
- Bisher keine auf Diagnosen gestützte Zuweisung zu geeigneten Maßnahmen
- Migrantische Jugendliche mit geringen deutschen Sprachkenntnissen landen im Übergangssystem, obwohl sie häufig an Ausbildung interessiert sind
- 11. Pflichtschuljahr: Verbindlichkeit, datengestützt durch Erfassung der Voraussetzungen der Jugendlichen in der LUSD
- Mit einer Abkehr vom Berufskonzept in Richtung modularisierten Ausbildung würde man mehr Jugendlichen einen Einstieg in eine vollständige Ausbildung ermöglichen

Steuerung

- Man setzt sich zwar rechtskreisübergreifend jährlich zur Abstimmung der Instrumente zusammen; die Planung lahmt aber, weil es keine Wirkungsanalysen der eingesetzten Instrumente gibt
- Keine einheitliche und systematische Steuerung, fehlende Evaluationen

- unterschiedliche Zuständigkeiten, dadurch fehlende Verantwortlichkeit: verschiedene Senatsverwaltungen, Bundesagentur, Jobcenter – verschiedene Rechtskreise (SGB II, III, VIII, IX)
- Jugendberufsagentur als zentrale Steuerungsinstanz aller Maßnahmen für den Übergang?
- JbA sollte sich auf den Übergangssektor konzentrieren. Ihr sollten nicht Aufgaben zugewiesen werden, die ober- und außerhalb des Übergangssektors (z.B. Instrumentenplanung) liegen
- Es sollte eine kritische Bestandsaufnahme der JbA der letzten 10 Jahre gemacht
- Eigenständiges Landesinstitut Berufliche Bildung zur Gesamtsteuerung (ähnlich wie HIBB in Hamburg) könnte die Steuerung wesentlich verbessern
- Prüfauftrag Senat im Koalitionsvertrag festgehalten, wird auch als sinnvoll erachtet (G-W.) scheitert derzeit an Finanzierung, Aufforderung auf Stakeholder Einfluss zu nehmen (G-W)